Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 160. Freitag, den 13. Juli. 1877.

Margaretha. Sonnen-Aufg. 3 U. 50 M. Unterg. 8 U 19 M. Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 9 U. 46 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. Juli.

1748. * Leopold Friedrich Günther von Göckingk zu Gröningen bei Halberstadt, deutscher Dichter, † 18. Februar 1828 zu Wartenberg in Schlesien als Geh. Ober-Finanzrath a. D.

1842. † Ferdinand Philippe Joseph Louis Charles Herzog von Orleans, ältester Sohn Louis Philippe's, stirbt in Folge eines Struzes aus dem Wagen auf dem Wege von Paris nach Neuilly.

1866. Gefecht bei Laufach bei Aschaffenburg. General von Goeben schlägt die Hessen-Darmstädter.

Zur Kriegslage.

Die Türken ziehen aus Bosnien und der Herzegowina alle regulären Truppen heraus, lassen nur an ein Paar Hauptorten eine mäßige Garnison und dirigiren alle verfügbaren Abtheilungen an die Donau. Fast muß man glauben, daß hiermit die neuesten Wiener Meldungen, wonach die Besetzung der genannten beiden türkischen Provinzen durch österreichische Truppen eine beschlossene Sache sei, im Zusammenhang stehen, was aber einem Aufgeben der Neutralität Oesterreichs und einer Unterstützung der Türkei gleich käme.

Jenseit der Donau sind die Russen in stetiger Vorbewegung nach Süden, resp. den Balkanpässen entgegen. Man glaubt, daß zu diesem Zwecke und den Belagerungen der Festungen an der Donau folgende Dispositionen russischerseits getroffen seien:

Der Großfürst Nikolaus wird mit dem VIII. und IX. Karps gegen den Balkan vorstoßen und über Tirnowa und den Schlivno-Paß gehen. Aus dem XI. und XII. Korps wird unter dem Befehl des Czarewitsch eine zweite Armee gebildet werden, welche gegen Rustschuk operiren, diesen Platz belagern und ihn sobald als möglich einnehmen soll. Die russischen Streitkräfte werden sonach in drei Armeen getheilt sein: diejenige des Generals Zimmermann, aus dem VI. und XIV. Korps bestehend und durch die Dobrudscha vorrückend; diejenige des Großfürsten Nikolaus, aus dem VIII. und IX. Korps bestehend, wird gegen den Balkan losgehen, und diejenige des Czarewitsch, aus dem XI. und XII. Korps bestehend, welche die Aufgabe hat, gegen Rustschuk und vielleicht auch gegen Schumla zu operiren. General Zimmermann wird je nach dem Gebot der Umstände und den Ereignissen des Feldzuges Silistria entweder belagern oder es cerniren.

Von Biela an der Jautra aus ist ein russisches Corps, wie die Türken selbst zugeben in der Richtung auf Rustschuk bis Monastir vorgedrungen und läßt sich daraus die Beabsichtigung der Belagerung Rustschucks wohl erkennen. Die über Tirnowa vorgeschobenen Corps werden den Balkanpaß von Schipka über Gabrowa nach Kazanlik zu gewinnen suchen, während die auf Plewna und Etropol vorgegangenen Divisionen die Balkanstraße auf Sliwno verfolgen.

In Asien ist die rückgängige Bewegung der russischen Heeresabtheilungen nunmehr allgemein bestätigt. General Loris-Melikoff ist auf Kars gegangen, während General Heimann nachdem er vergeblich von Ardahan aus nochmals Mukthar Pascha in der linken Flanke zu bedrohen suchte, sich gleichfalls unter täglichen Kämpfen an Kars herangezogen hat. General Tergukasoff ist an die russische Grenze zurück gedrängt worden und hat der hart bedrängten Besatzung von Bajesid keine Hilfe zu bringen vermocht.

Aus Konstantinopel wird vom 10. Juli sogar gemeldet: Mukhtar Pascha, der türkische Feldherr in Asien, hat sich, nach den von demselben hier eingegangenen Nachrichten, eine Stunde vor Kars mit der Garnison von Kars vereinigt und ist in Kars eingerückt. Die Russen haben sich in der Richtung von Alexandrapol zurückgezogen.

Eine französische Studie über englische und deutsche Politik.

Das „Memorial diplomatique" erhält folgende Korrespondenz aus London: Man weiß, daß der Prinz von Reuß, Botschafter Deutschlands in Konstantinopel, zu gleicher Zeit mit dem Schutz der russischen Unterthanen in der Türkei beauftragt ist. Man weiß ferner, daß der Prinz in St. Petersburg sehr beliebt ist. Nun fragt man sich in London, in welcher Qualität er die gewaltigen Summen vertheilt, die er seit Kurzem verwendet. Es ist dies eine Frage, mit der sich die Geister hier sehr viel beschäftigen. Die Einen antworten mit dem Hinweis auf die Nachrichten von einer großen Agitation, welche in Konstantinopel loszubrechen drohe, Nachrichten die aus einer guten Quelle von solcher Autorität kommen, daß sie die Ursache des Beschlusses wurden, die Flotte von Neuem nach der Besikabai zu senden. Es ist sehr richtig, daß das Kabinet sich in der Würdigung dieser Nachrichten nicht in Uebereinstimmung befindet, aber man ist zu demselben Resultat gelangt, obgleich durch die entgegengesetzten Wege. Daß das Kabinet von St. James sich in zwei Fraktionen theilt, ist außer Zweifel; man kann sagen, daß sich diese beide Fraktionen um Lord Derby gruppiren. Lord Beaconsfield repräsentirt die eine und der Marquis von Salisbury die andere, während Sir Stafford Northcote den Vermittler zwischen den Beiden macht. Aber sagen, daß die Fraktion Salisbury eine russische Fraktion sei und die russische Politik in irgend einem Sinne begünstige, würde die Situation verkennen heißen. Der Marquis von Salisbury repräsentirt nicht die russische Politik, aber die preußische. Lord Beaconsfield sagt nicht ohne Begründung, daß die preußische Politik just eine der Obskuritäten sei, von denen das „Memorial diplomatique" gesprochen habe. Es sei sehr möglich, sagte Lord Beaconsfield kürzlich, daß die preußische (Prussia) Politik einen Pleonasmus enthalte, d, h. es habe ein „P" zu viel. Mag also die Agitation, welche Konstantinopel bedroht, aus preußischer, russischer oder anderer Quelle kommen, die Gegenwart der Flotte in den Gewässern von Konstantinopel ist eine unzweifelhafte Nothwendigkeit. Unter diesem Gesichtspunkt konnte sich kein Mitglied des Kabinets von Lord Beaconsfield trennen. Bis jetzt ist die von dem deutschen Botschafter in London befolgte Politik einer territorialen Ausdehnung Griechenlands im Verhältniß zur territorialen Ausdehnung der slavischen Staaten günstig. Das ist die preußische Politik, soweit sie die europäische Seite der orientalischen Frage betrifft. Insoweit billigt sie Lord Beaconsfield im Allgemeinen. Aber insofern es sich um die asiatische Seite der Frage handelt, ist dieselbe nicht mehr so einfach. Alle Anträge, welche England in diesem Betreff zu Berlin machte, wurden mit dem Hinweise abgelehnt, daß die deutschen Interessen sich nicht auf das andere Ufer des Bosporus erstrecken. Man antwortete thatsächlich in Berlin: „Wir gehen mit Ihnen, soweit es sich um Europa handelt, aber wir können Ihnen nicht nach Asien folgen. Das ist Ihre Angelegenheit." Dies Alles ist sehr vernünftig. „Das liegt auf der Hand." Ohne Zweifel, es ist die Wahrheit; aber ist es auch die ganze Wahrheit? Das ist die Frage, worauf Lord Salisbury mit Ja, Lord Beaconsfield mit „Nein" antwortet, Indem Lord Beaconsfield weiß, wie weit Preußen mit England in Europa marschiren wird, möchte er auch erfahren, wie weit Preußen mit Rußland in Asien marschiren wird. Darüber ist Lord Beaconsfield und mit ihm viele Personen in Zweifel. Was die Rolle betrifft, die Lord Salisbury in dieser Angelegenheit spielt, so ist dieselbe für ihn, bewußt oder unbewußt, eine persönliche Frage, oder besser eine Frage zwischen Lord Cranborne und seiner Gemahlin, der Tochter des verstorbenen „Judge Alderson"; denn indem er im Marquisat succedirte, hat Lord Salisbury niemals vergessen, daß Lord Cranborne stets sehr „high church" war, und daß die Interkommunion zwischen der griechisch-orthodoxen und der englischen Kirche eines seiner Schlachtpferde, sein „hobby" (Steckenpferd), sein „crotchet" (Grille) war. In Wirklichkeit sind es seine religiösen Anschauungen, die dem Lord Cranborne bei den Torys den Einfluß verschafft haben, welche Lord Salisbury auf dem Wege ist zu verlieren, wenn er ihn nicht schon verloren hat. Mit anderen Worten Lord Salisbury erkennt keine andere Autorität in der griechischen Kirche an als die Heilige Synode von St. Petersburg. Das ist die Wüste, in der er sich verirrt hat, verirrt in einer Art, daß man dazu gelangt ist zu sagen, Lord Salisbury habe bei Gelegenheit der Resolutionen des Herrn Gladstone diesem geschrieben, daß dieselben in ihrer ersten Fassung die Existenz der Friedenspartei im Kabinet in nicht vergessen war, und deuteten auf eine liebe- und glückerfüllte Zukunft für Beide hin.

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung)

Brown machte während des Stillschweigens, das diesen Worten folgte, unwillkürlich eine Bewegung. Lord Nortonshall erschrak und drehte sich um.

Der Anblick seines Kammerdieners, der kalt und stumm hinter ihm stand, ernüchterte ihn vollständig, und mit einem gemurmelten Fluche warf er rasch die Thür des Schrankes zu und wandte sich wild zu ihm.

„Was thust Du hier?" fragte er.

„Nichts, Mylord."

Der Gesichtsausdruck Brown's war undurchdringlich und seine Stimme war ganz ruhig.

„Wie lange bist Du hier gewesen?"

„Ich bin erst diesen Augenblick hereingekommen."

„Was willst Du von mir?"

„Eurer Lordschaft Befehle für morgen in Empfang nehmen".

„Ich glaube nicht, daß Du eben erst hereingekommen bist. Ich fürchte, daß Du nur gekommen bist, um zu horchen und zu spioniren."

„Ich hatte keinen derartigen Gedanken."

„Dann straft Dich Dein Gesicht Lügen," sagte Lord Nortonshall wild. Und wirklich hätten Brown's Bläße u. Verwirrung für Schuldbewußtsein gelten können. „Was hast Du gesehen, gehört oder Dir eingebildet? — Denn das wäre eigentlich das rechte Wort."

„Ich sah und hörte nichts und bilde mir noch weniger ein," erwiderte der Kammerdiener in demselben ruhigen Tone.

„Nichts! Du weißt ja, daß ich nicht ganz wohl bin, und Du hättest nicht hereinkommen sollen, ohne anzuklopfen."

„Ich klopfte zweimal," erwiderte Brown. „Ich wußte, daß Eure Lordschaft, wie Sie sagen, nicht ganz wohl wären und schrieb es dem zu, daß Sie mich nicht hörten. Ich erlaubte mir, erst einzutreten, nachdem ich schon einige Zeit gewartet hatte."

„Und Du hast nichts gehört — nichts gesehen — bei Deinem feierlichsten Eide?"

„Ich habe nichts gehört, Mylord, als Ihre Stimme. Sie sprachen mit sich selbst u. schauten etwas an — es ging aber mich nichts an, zu sehen, was das war."

„Gewiß nicht; es war nicht Deine Sache. Es wäre schlimm, wenn Du nicht manches Mal verschwiegen sein könntest. Jetzt zu Deiner Reise. Du bist vollständig bereit dazu?"

„Vollkommen."

„Und Du weißt genau, was Du zu thun hast?"

„Ganz genau."

„Dann belästige mich nicht weiter."

Brown verneigte sich und ging seiner Wege. seinen Herrn in einer größeren Verlegenheit zurücklassend, als dieser es sich zugestehen wollte. Er war nicht so berauscht, um die Bestürzung in den Mienen seines Dieners nicht gemerkt zu haben, und er war wüthend darüber.

„Ich möchte wissen, wie viel er gehört oder was er gesehen hat," sagte er zu sich selbst. „Ich weiß, daß ich plauderte; meine Zunge ist der wahre Teufel, wenn ich ein Glas mehr getrunken habe — und doch glaube ich, daß er vertrauenswerth ist. Auf keinen Fall konnte er aus dem, was er gehört haben mag, etwas entnehmen."

Lord Nortonshall war gewaltig im Irrthum. Brown hatte genug entnehmen können aus dem, was er gesehen und gehört hatte, und ehe er abreis'te, schrieb er folgenden Brief an Claudia:

„Hochgeehrtes Fräulein!

Meinem Versprechen getreu, beeile ich mich, Ihnen Alles mitzutheilen, was ich entdeckt habe. Lord Nortonshall hat die Fläschen — ich sah sie gestern Abend in seinen Händen, und aus den Umständen, unter denen ich sie entdeckte, kann ich nicht umhin zu denken, daß ihr Vorhanden ein in unserm Hause nichts Gutes verkündet. Können Sie nicht irgend ein Mittel ersinnen, sie zurückzubekommen? Mit Bezug auf den Schlüssel zu den versperrten Zimmmern ist es mir bisher nicht gelungen, mir einen zu verschaffen, und ich fürchte fast, das es unmöglich sein wird. Der Lord scheint einen sehr wichtigen Grund zu haben, Niemanden durch jene Thür am Ende des Korridors, in welchem die Zimmer für Lady Nortonshall vorbereitet werden, aus- und eingehen zu lassen. Ich bitte, diesen Brief zu verbrennen.

J. Brown."

Claudia verbrannte den Brief mit schwerem Herzen; es war klar, daß Brown nichts mehr thun konnte. Sie mußte sowohl die Fläschchen als den Schlüssel ihrem Anbeter abschmeicheln und sie beschloß, es zur geeigneten Zeit zu thun.

Und so vergingen die Tage, und Lady Nortonshall kehrte in die Stadt zurück, und die elegante Welt kam zum Besuche, sehr neugierig, die Dame zu sehen, über die so seltsame Gerüchte im Umlauf waren; und Alma empfing ihre Bekannten mit sehr bleichem Gesichte und stillem, gedrücktem Wesen

Ihr Gatte war immer an ihrer Seite, wenn sie ausfuhr oder Besuche empfing — äußerlich gar höflich und artig; aber es ging auch nicht Einer aus dem Hause fort, der nicht das Gefühl hatte, daß nicht Alles so war, wie es sein sollte, daß unter all' diesem scheinbaren Frieden sich Etwas barg, was die Welt nicht sah. Aber nur drei Menschen ahnten, daß er einen entsetzlichen Vorsatz mit sich umhertrug, der langsam der Ausführung entgegenreifte.

38. Kapitel.

Das Weihnachtsfest kam heran. Das Wetter war sehr stürmisch; fußhoher Schnee lag überall und es herrschte eine strenge Kälte Claudia hatte Ferien und verlebte sie in stiller Abgeschiedenheit in ihrer Villa, mit Spannung der Entwickelung der Ereignisse entgegensehend. Lord Nortonshall sah sie sehr selten; nur einige leidenschaftliche Briefe versicherten sie, daß sie nicht vergessen war, und deuteten auf eine liebe- und glückerfüllte Zukunft für Beide hin.

Austin Bertram erholte sich langsam, körperlich ein Schatten von dem, was er früher war, aber eben so schlau, listig und schlecht wie immer. Fast seine ersten Worte, als er zum Bewußtsein kam, waren Fragen, was er in seiner Besinnungslosigkeit ausgeplaudert hatte.

Die Wärterin sagte ihm „nichts"; denn für sie hatten auch alle seine Reden keinerlei Sinn gehabt; aber Austin Bertram war von dieser Auskunft nicht befriedigt, und kaum fühlte er sich zu einer längeren Unterredung kräftig genug, als er dieselbe Frage an Francis Vavasour, der ihn noch immer mit freundschaftlicher Sorgfalt umgab, stellte.

Sie waren im Empfangszimmer des Kranken, der im Schlafrock und in Decken eingehüllt auf dem Sopha lag. Er war furchtbar bleich und mager geworden, und der dichte Bart, den er immer trug, ließ sein Gesicht noch abgezehrter erscheinen. Merkwürdigerweise hatte er sich selbst im Delirium aus Leibeskräften dagegen gewährt, als man ihm den Bart rasiren wollte, und so hatte man ihm denselben, damit er ihn nicht geniren sollte, nur gestutzt.

„Man sieht gar so entstellt aus ohne Bart," sagte er zu Francis, nachdem er zum ersten Male in den Spiegel gesehen hatte, „besonders wenn man ohnedies so abgemagert ist. Ich bin froh, daß ich meinen Bart noch habe."

„Es war nicht unsere Schuld," erwiderte Francis lachend.

„Habe ich in meinem Delirium viel geplaudert?" fuhr Bertram fort. „Die Wärterin meint, ich hätte nichts gesagt, aber ich weiß, daß das nicht wahr ist."

„Nun, natürlich haben Sie geplaudert; aber —"

„Aber was? Sagen Sie mir doch, was ich phantasirte."

„Sie haben sehr wenig gesprochen, woraus irgend Jemand einen Sinn entnehmen könnte. Wenn Sie stärker sind, will ich Ihnen Alles sagen, was Sie gesprochen haben."

Gefahr setzten. Ein derartiger Schritt ist unglaublich, indeß man sagt es. Ich für meinen Theil lehne es ab, daran zu glauben. Nichts destoweniger würde ich in Frankreich sagen, was ich nicht so kühn bin in England zu sagen: Die Frauen, die Frauen! Immer bewundernswerth, sind sie nie bewundernswürdiger als in der Politik. Aber gleichzeitig sind sie nirgends gefährlicher, auch in England, wo man ihnen die politische Existenz versagt."

Diplomatische und Internationale Information.

— Es scheint sich mehr und mehr zu bestätigen, daß unsere Würdigung der Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes von richtigen Voraussetzungen ausging. Während noch vor einigen Tagen in anscheinend offiziöser Weise von Paris aus gemeldet wurde, daß der Zustand des Papstes in hohem Grade beunruhigend sei, erklärt nunmehr ein klerikales Blatt alle jene Nachrichten für falsch. Es würde der Mühe lohnen über die Quelle jener alarmirenden Meldungen eine nähere Untersuchnng anzustellen.

— Das republikanische „Siecle" schreibt: „Der Erfolg der letzten Anleihe, welche die deutsche Reichsregierung abgeschlossen hat, und achtmal überzeichnet worden ist, scheint zu einer neuen Anleihe zu ermuthigen. Dieselbe soll, wie man versichert bestimmt sein, gemeinnützige Arbeit zu schaffen; das wäre also im hohen Grade friedlich. Indeß sind diese beide Appellationen an den öffentlichen Kredit, Schlag um Schlag erhoben von einer sparsamen Regierung, im Zusammenhalt mit dem Pferdeausfuhrverbot und der unerwarteten Unterdrückung des „Industriel alsacien" von einer Natur, um Erwägungen über die Absichten und Projekte Deutschland's anzuregen. Mehr als jemals muß Frankreich sowohl in seinen Beziehungen zu Deutschland wie zu Italien die äußerste Umsicht anwenden."

— Die „Corresp. Stefani" meldet: Der heilige Stuhl verlangt von Bayern, daß der daselbst beglaubigte Nuntius seine Jurisdiktion auch über die bayerische Grenze hinaus ausüben darf, wie es die Internuntien in Amerika thun. Es scheint aber, daß dieses Verlangen Schwierigkeiten befürchten läßt und daß ihm nicht entsprochen werden kann."

— Das „Bureau Hirsch" bringt folgende Depeschen:

Tiflis, 11. Juli. Der gesammte vor Kars in Position gewesene Belagerungspark ist glücklich in Alexandrapol angelangt. Nicht ein einziges Stück blieb in den Händen des Feindes.

Konstantinopel, 11. Juli. Ein offizielles Bulletin beziffert den Gesammtverlust der Operationsarmee gegen Montenegro in den Schlachten des Monats Juni auf 631 Todte und 884 Verwundete. — Am schwarzen Meer tobt heftiger Sturm.

Deutschland.

Berlin, den 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird, wie die „Prov.-Korresp." mittheilt, in Gastein eine dreiwöchtliche Kur gebrauchen. Die Rückreise wird vermuthlich am 8. August über Salzburg und die Wiederankunft in Berlin nach der bisherigen Bestimmung am 10. August erfolgen. Im August gedenkt Se. Majestät vorzugsweise den Uebungen des Gardekorps beizuwahnen und sich dann im September zu den großen Manövern des 7. (westfälischen und des 8. (rheinischen) Armeekorps an den Rhein zu begeben. Von Wien wird nunmehr gemeldet, die Zusammenkunft des Kaisers mit Kaiser Franz Joseph solle in Salzburg im August, also bei der Rückreise des Kaisers stattfinden. Vielleicht deutet auf die Eventualität der Ausdruck der offiziösen Mittheilung „nach der bisherigen Bestimmung."

— Wie wir hören, wird der Kaiser den Rückweg von Gastein über Salzburg nehmen und dort mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. Allerdings bestätigt das heute von der „Prov. Corr." mitgetheilte Reiseprogramm, daß die Rückreise vermuthlich am 8 August über Salzbnrg erfolgen werde.

— Es bestätigt sich vollständig, daß der Schiedsspruch des Oberappelgerichts in Lübeck in Sachen der Berlin-Dresdener Bahn zu Gunsten der preußischen Regierung ausgefallen ist. Nach dem Urtheil ist die sächsische Regiernng verpflichtet, dem von der preußischen Regierung mit der Berlin-Dresdener Bahn abgeschlossenen Vertrag ihre Zustimmung zu ertheilen. Jedoch würde die ausdrückliche Einwilligung der sächsischen Regierung nothwendig sein, falls Preußen die aus dem Vertrage hergeleiteten Rechte nach § 12 desselben auf das Reich übertragen wollte.

— Die Ueberſicht der Geschäftsthätigkeit des deutschen Reichstages in seiner 1. Session der 3. Legislaturperiode vom 22. Februar 1877 bis 3. Mai 1877 ist heute ausgegeben worden. Die Uebersicht — unentbehrlich für Parlamentarier — ist genau so eingerichtet, wie die früheren Zusammenstellungen dieser Art.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 10. Juli. Graf Andrassy hat sich die positive Gewißheit verschafft, daß Serbien trotz seiner Zusicherung, neutral bleiben zu wollen, trotz des friedlichen Charakters der jüngsten Thronrede des Fürsten Milan thatsächlich sich zum Eintreten in die militärische Aktion anschickt. In Folge dessen hatte Graf Andrassy vorgestern und gestern eingehende Besprechungen mit dem russischen Botschafter Herrn von Nowikoff, in welchen er den Entschluß Oesterreichs, zur Besetzung von Serbien zu schreiten ankündigte. Herr von Nowikoff expedirte sofort einen Courier nach Bukarest.

Prag, 10. Juli. Ein Wiener offiziöser Brief der „Bohemia" konstatirt die Zustimmung und das Einverständniß sämmtlicher Mächte zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichische Truppen.

Frankreich. Paris, den 9. Juli. Die Wahlagitation drängt hierzulande jedes andere Interesse in den Hintergrund. Die Offiziösen thun alles Mögliche, um die Gegner der Regierung zu verwirren, indeß soweit ich dies ermessen kann, ohne Erfolg. Die Regierung wird von Senatoren und befreundeten Mitgliedern der aufgelösten Kammer lebhaft aufgefordert, die Wahlen möglichst bald anzuordnen. Noch ist der Termin der Wahlen nicht bestimmt. Die „Correspondance Universelle" versichert, daß die Blätter, welche den 29. September genannt haben, sich in einem vollständigen Irrthum befinden. In dem Ministerrathe von heute Morgen scheint die Frage eines Wahlmanifestes des Marschalls zum ersten Mal zur Diskussion gestellt worden zu sein. Das Konseil sprach sich dafür aus, daß das Manifest der Ausschreibung der Wahlen unmittelbar vorhergehen oder folgen solle. Auf Einzelheiten der Wahlkampagne einzugehen, halte ich nicht für nothwendig. Aber so viel darf ich sagen, daß das zunehmende Mißtrauen zwischen den Royalisten und Imperialisten viel verspricht. Die letzteren behaupten, daß der Herzog von Aumale nicht wie vorgegeben wird, nach London, sondern nach Frohsdorf gereist sei, um mit dem Grafen Chambord über die Fusion zu verhandeln. Sie finden die Regierung vom Buffetismus angesteckt, alle Maßregeln derselben schlecht eingeleitet und unwirksam. Die „Correspondance Mansard" schreibt: „Einige Journale behaupten, daß der Minister des Innern sein Werk der Umformung der präfekturalen Verwaltung für abgeschlossen erachte. Wenn diese Nachricht richtig ist, so haben wir nur zwei Worte zu sagen: Es ist erbärmlich und herzzerreißend."

Paris, 10. Juli. Der heut versammelte Ministerrath beschloß, das endgültige Datum der Neuwahlen erst dann festzustellen, wenn es gelungen sei, die Liste der offiziellen Kandidaturen zu vereinbaren.

Großbritannien. London, den 10. Juli. Wie die „Times" erfährt, ist über Varna der Belagerungszustand verhängt worden. — Moukhtar Pascha lagert nahe vor Kars. Zwischen der Festung und dem türkischen Lager stehen keine Russen mehr. Der neuerdings zum Kommandanten von Kars ernannte Mustapha Pascha langte ohne Fährlichkeit dort mit 5 Bataillonen an — Faik Pascha ließ General Tergukasoff entschlüpfen. — Der Daily Telegraph meldet: Die in der Dobrudscha befindlichen Russen marschiren gegen Silistria und suchen die Verbindung mit den bei Sistowo übergegangenen Truppen herbeizuführen. Die Vereinigung soll zwischen Schumla und Rustschuk erfolgen. — Die türkische Fregatte Muhir bombardirt das Fort Nikolaus am schwarzen Meer.

Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Erzerum vom 10. cr. gemeldet wird, hätten 26 türkische Bataillone Korohonesa, 5 Stunden von Kars entfernt, besetzt. Moukhtar Pascha habe Einwohner von Kars empfangen. Der englische Militär-Attaché habe sich nach Kars hineinbegeben. Die letzten Tagen seien sehr regnerisch gewesen, der Regen dauere fort.

— Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureau's" aus Erzerum vom 9. d. bezog Ismail Pascha ein Lager bei Mussum, 3 Meilen von der Grenze. Tergukassoff hätte die Position an der Grenze inne.

— London, 11. Juli. Die englische Flotte in der Besikabai wird, wie das „Reuter'sche Bureau" hört, durch 4 weitere Panzerschiffe den „Shannon," „Temeraine," „Herkules" und den „Thunderer" oder „Dreadndught" verstärkt.

Rußland. Petersburg, 10. Juli. Depeschen der „Internationalen Agentur": Okum, 9. Juli. General Alchasoff meldet: Größere Haufen von Abchasiern richteten sich gegen den russischen rechten Flügel auf dem oberen Laufe des Flusses Ghilisgi, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgewiesen. Der Verlun der Russen betrug 24 Mann. — Osurgheti, 9. Juli. Die Türken landeten bei Nikolajewsk, schifften sich aber beim Erscheinen der russischen Reserve wieder ein. — Zarskije Kolodzi, 3. Juli. Am 30. Juni wurde das Dorf Assacho, der Hauptpunkt der Aufständischen, durch die Russen genommen, die dabei 30 Mann verloren. — Grosnoje, 9. Juli Oberst Batianoff erkämpfte eine befestigte Position bei Hansart.

Balkanische Halbinsel. Konstantinopel, 10. Juli. Moukhtar Pascha vereinigte sich eine Stunde vor der Festung mit der Garnison von Kars und rückte in Kars ein. Die Russen zogen sich in der Richtung von Alexandrapol zurück. — Man nimmt an, die von Sistow bis Monastiristi vorgerückten Russen verfolgten die Straße auf Rustschuk, die auf Plevna vorrückenden Russen die Straße von Estropol nach dem Balkan, und die auf Selvi und Tirnowa vorrückenden Russen den Balkanübergang auf der Straße Schipka-Kazanlyk als Operationslinie. Es heißt, es finde ein Kampf in der Umgebung von Plevna statt. Von der Bevölkerung Konstantinopels werden 6 freiwillige Bataillone gebildet.

Bukarest, 10. Juli. Am Sonntag trafen zwanzig türkische Schiffe vor Sulina ein und segelten Donauaufwärts, um den in der Dobrudscha einmarschirten Russen die Verbindung mit dem Hinterlande abzuschneiden. Der russische Kommandant von Tultscha suchte die Weiterfahrt der türkischen Schiffe durch Torpedos zu hindern.

Provinzielles.

— Bei der am Montag in Culm stattgefundenen Prüfung der Abiturienten des Gymnasiums unter Vorsitz des Prov. Schulraths Dr. Schrader erhielten alle 21. Prüfungscandidaten das Zeugniß der Reife. 11 waren von der mündlichen Prüfung entbunden. — In den Oberförstereien Gollub und Strembaczno sind folgende Umtaufungen von Forst-Etablissements von der Regierung angeordnet: Skemsk in Drewenz, Mokrylas in Naßwald, Dombrowken in Neueiche, Czartowitz in Malken, Mßanno in Schöngrund und Tokarry in Tokoren. Letzteres klingt besonders interessant.

Elbing, den 11. Juli. Die „Elb. Ztg." fühlt heute das Bedürfniß, die Zahl der Candidaten für das Amt des Landesdirektors der Provinz Westpreußen noch zu vermehren. Sie nennt als solchen auch Herrn Oberbürgermeister Thomale zu Elbing, dessen Candidatur „bekanntlich" ebenfalls in's Auge gefaßt sei.

Königsberg, 10. Juli. Das hiesige Vorsteheramt hat sich auf eine seitens der Kgl. Regierung an dasselbe gerichtete Anfrage in Betreff der Orte, in welchen bei der in Aussicht stehenden neuen Gerichtsorganisation Kammern für Handelssachen zu errichten sein würden, dahin geäußert, daß das Interesse des Handelsverkehrs die Errichtung solcher Kammern am Sitze eines jeden Landesgerichts (hierzu sind nämlich die Orte Königsberg, Braunsberg, Bartenstein und Allenstein oder Osterode bestimmt) und außerdem in Pillau und Memel wünschenswerth erscheinen lasse. Bei der Ernennung der technischen Mitglieder dieser Kammer für Handelssachen sollen nach § 112 des Gerichtsverfassungsgesetzes Organe des Handelsstandes mitwirken: Mit Bezug hierauf schlug das Vorsteheramt vor, diese Mitwirkung bei den Kammern

---

„Nein, jetzt — sagen Sie mir es jetzt. Ich habe mehr Gründe, als ich Ihnen abgeben kann, um wissen zu wollen, was ich im Fieber plauderte. Habe ich viel von mir selbst gesprochen?"

„So viel ich weiß, nicht."

Francis Vavasour sah den Ausdruck der Erleichterung auf Bertram's Gesicht nicht als er sprach. Er war am Ofen beschäftigt, um dem Kranken eine Erquickung zu bereiten.

„Ich habe wohl nur von den letzten Bällen und dergleichen alltäglichen Dingen gesprochen, wie sie das Fieber durcheinanderwirft, phantasirt, nicht wahr?"

„Nun ja, und von anderen Dingen auch. In der That, Sie sprachen sehr viel von einem Gegenstande, Bertram, und machten mich nicht wenig neugierig darauf!"

„Und was kann das sein.

„Der Aufenthalt eines gewissen Mannes, Namens Jasper Glossen."

„Teufel!"

Nicht um sein Leben zu retten, hätte Austin Bertram diesen Ausdruck unterdrücken können. Er hätte eine Welt darum gegeben, ihn zurückzurufen, aber es war zu spät.

„Francis Vavasour hatte ihn gehört, und gesehen, wie bleich Bertram dabei geworden war."

„Was ist Ihnen?" rief er, auf ihn zueilend. „Fühlen Sie sich schlechter?"

„Ein wenig. Das Zimmer scheint sich mit mir zu drehen."

„Ich glaubte, der Name, den ich nannte, hätte sie so angegriffen. Können Sie mir etwas von dem Manne sagen?"

„Jasper Glossen? Nein!" sagte Mr. Bertram, mit einiger Anstrengung sprechend. „Ich habe seinen Namen seit Jahren nicht gehört — nicht, seit ich nach Indien gegangen bin."

„Dann ist es sehr sonderbar."

„Es ist auch sehr sonderbar, daß mir sein Name nach so vielen Jahren in den Kopf kommen konnte. Was sagte ich von ihm?"

Nun, Sie klagten ihn vieler Verbrechen an — unter andern auch des Mordes; und sie ließen mich und Claudia gar lebhaft wünschen, ihn zu finden, wenn er am Leben ist."

„Claudia?"

„Ja".

„Was will sie von ihm?"

„Er fügte ihren Eltern vor vielen Jahren schweres Leid zu und begann ein Verbrechen, von dem sie die Beweise hat. Ich glaube, er wird nicht viel Gnade bei ihr finden, wenn er je zum Vorschein kommt."

„Ich glaube aber nicht, daß er zum Vorschein kommen wird!"

„Weßhalb nicht? Menschen tauchen oft nach jahrelanger Abwesenheit und gerade dort und dann, wo sie am wenigsten erwartet werden, wieder auf.

„Ich glaube aber nicht, daß das bei ihm der Fall sein wird. Ich halte ihn für todt. Ich habe ihn von der Mutter dieses Mädchens von Maddalina Wynne oft sprechen hören. Sie war ein schönes Weib und eine vortreffliche Sängerin."

„Ich glaube nicht, daß er todt ist, Bertram."

Und weßhalb nicht? Welchen Grund können Sie denn haben, zu gauben, daß er lebe, da Sie doch nach Ihrer eigenen Aussage nie etwas von ihm gehört haben, bis ich in meinem Fieber von ihm phantasirte."

„Ich weiß es nicht — es ist eine Einbildung eine Ahnung — nennen Sie es, wie Sie wollen, daß ich ihm eines Tages begegnen werde, Bertram. Ich halte diesen Mann für den Mörder des armen Mr. Bouverie."

---

39. Kapitel.

Austin Bertram schaute betroffen zu seinem Freunde auf.

„Ich glaube, diese Geschichte wird Sie noch um den Verstand bringen, Vavasour, sagte er gereizt. Ich weiß natürlich nicht, weßhalb Sie sich einbilden, daß Glossen damit etwas zu thun hatte, und ich will's auch nicht wissen. Ich will zugeben, daß er ein großer Schurke war und ich wünsche Ihnen Glück dazu, wenn Sie ihn finden, aber quälen Sie mich nicht, indem Sie von dieser vergangenen Geschichte in Westerpark sprechen.

Francis erwähnte nichts mehr von Jasper Glossen und dem Trauerspiele in Westerpark, aber er dachte unaufhörlich darüber nach, und der Name Glossen kam ihm nicht mehr aus dem Sinn. Auch andere Gedanken und Sorgen quälten und drückten ihn und er konnte nicht Rast noch Ruhe finden.

Er hatte Alma seit ihrer Rückkehr nach London einmal gesehen. Sie fuhr mit ihrem Gatten im Hyde-Park spazieren, sehr elegant gekleidet, im prächtigen Wagen; aber ihr Gesicht war bleich und abgehärmt, und aus ihren abgezehrten Wangen und düster blickenden Augen las er all' den schweren Kammer, das grenzenlose Elend, das sie daheim zu tragen hatte.

Er brannte vor Sehnsucht sie zu sehen, sie auf irgend eine Art aus ihrer elenden Gefangenschaft — denn er wußte, daß ihre Existenz keine andere sei — zu befreien, und täglich formte er tausend unausführliche Pläne dazu.

Austin Bertram erholte sich von Tag zu Tag immer mehr, und als er sah, was in Francis' Gemüth vorging, ermangelte er auch nicht die Flamme auf alle möchlichen Arten anzufachen.

„Haben Sie Muth und Geduld," sagte er eines Tages, als sein Freund mit ihm von Alma gesprochen hatte.

„Geduld! Wenn ich sie langsam hinsterben sehe! Denn sie ist sterbend. Niemand kann in ihr Gesicht sehen, dem das nicht klar wird."

„Ja, Geduld. Wenn Sie irgend etwas Uebereiltes thun, werden Sie sie nicht allein nicht sehen, sondern ihren Gatten noch härter machen, als er es ohnedies ist. Haben Sie Geduld. Sie werden sie binnen Kurzem sehen."

„Aber auf welche Weise?"

„Ueberlassen Sie das mir."

Francis zuckte mit dem Achseln.

„O, zweifeln Sie nur. Ich sage Ihnen, verlassen Sie sich auf mich und Sie werden Alma sehen.

Claudia war etwas enttäuscht von Brown's Brief, Sie hatte fast bestimmt erwartet, daß er ihr irgendwie werde helfen können und sie sah jetzt klar, daß das nicht möglich sei. Sie theilte den Inhalt des Briefes Francis mit.

„Sie sehen, er kann mir nicht helfen," sagte sie traurig.

„Sagen Sie lieber, er will nicht."

„Das glaube ich nicht. Ich glaube, er hätte mir gern geholfen, wenn er könnte. Er war sehr höflich und ehrerbietig, als ich mit ihm darüber sprach."

„Er würde es wohl nicht wagen, sich anders zu benehmen; aber ich glaube trotzdem, daß er nicht den rechten Willen hat. Er ist zu schlau, um mehr zu thun, als Sie zu verständigen, daß er gesehen hat, was Sie so gern wieder besitzen möchten."

„Und ich will sie wieder besitzen und sei es auch um welchen Preis."

„Haben Sie das auch wohl bedacht, liebe Claudia?" fragte der junge Mann in theilnahmsvollem Tone. „Es kann Ihnen sowohl jetzt als in Zukunft manch' herben Schmerz bereiten."

„Das macht nichts," erwiderte sie ruhig. „Ich muß sie haben, oder ich werde meine Seele von einem Morde belastet fühlen. O, Francis jeden Abend lege ich mich in banger Furcht zu Bett, jeden Morgen erwache ich voll Schrecken, ob seiner armen Frau nichts geschehen sei. Es heißt, sie wäre in London. Haben Sie sie gesehen?"

„Ja," erwiderte er mit erstickter Stimme. „Ich habe sie gesehen."

„Wo?"

„Im Park."

„Mit ihrem Gatten?"

„Sagen Sie lieber mit ihrem Kerkermeister. Sie sah aus, wie eine Leiche. Claudia, wenn ich an sie denke, habe ich ein Gefühl, als wollte mir das Herz zerspringen, und ich bin machtlos, ihr zu helfen — vollständig machtlos."

„Aber ich bin es nicht, Francis — und ich will es thun. Mein Herz bricht auch," fügte sie für sich hinzu, „aber das merkt Niemand — gar Niemand."

(Fortsetzung folgt.)

in Königsberg und Pillau dem hiesigen Vorsteheramte, bei der Kammer in Memel dem dortigen Vorsteheramte, bei derjenigen in Braunsberg der dortigen Handelskammer und in Bartenstein und Allenstein resp. Osterode in Ermangelung besonderer Organe des Handelsstandes den Magistraten dieser Städte zu übertragen. (D. Z.)

— Das Gewitter am 3. Juli hat dem Trakehner Gestüt einen großen Schaden gethan. Ein Blitzstrahl fuhr durch die Thür des einen Stalles und traf drei Hengste so stark, daß dieselben niederfielen und augenblicklich getödtet schienen. Jedoch erholten sie sich wieder, aber am andern Morgen waren alle drei Thiere blind und ihre Köpfe sehr stark angelaufen.

— Der Minister für Landwirthschaft hat die Einrichtung einer Ackerbauschule für Masuren genehmigt. Dieselbe wird in Angerburg oder Lötzen ihren Sitz haben.

Verschiedenes.

[Eine deutliche Sprache] Das neueste „Militärwochenblatt" bringt bei Gelegenheit des 200jährigen Jubiläums des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2. im nichtamtlichen Theile einen Lebensabriß des dereinstigen königlichen Generallieutenants v. Kardell, seinerzeit Kommandeur des genannten Regiments. Ueber den Charakter dieses verdienten Offiziers giebt den besten Aufschluß wohl eine Rede, welche derselbe in Danzig 1828 an die Offiziere der ihm eben zuertheilten Brigade richtete, nachdem er dieselbe alsbald nach der Uebernahme im Detail besichtigt hatte. Der Kern derselben war: „Meine Herren! Ich habe von Ihnen wenig Gutes gehört, jedoch nicht geglaubt, Sie in so schlechter Verfassung zu finden, wie ich soeben gesehen habe; aber verlieren Sie den Muth nicht, sondern seien Sie überzeugt, daß ich Sie schon so zusammennehmen werde, daß Sie nach einem halben Jahre sich selbst nicht wiedererkennen werden."

— Die ins Unglaubliche gehende Dehnbarkeit des Goldes ist durch ein Experiment von dem Franklin-Institut in Philadelphia aufs Neue in erstaunlicher Weise illustrirt worden. Herr Outerbridge, ein Angestellter der dortigen Münze, stellt auf elektrischem Wege durch einen äußerst feinen Niederschlag von Gold und Kupfer, der sich loslösen ließ, ein Goldblatt her, welches 10,000 Mal dünner ist als Schreibpapier und von welchem man 2,798,000 Stück aufeinanderlegen müßte, um die Höhe eines Zolles zu erreichen. Die Lichtstrahlen, welche durch dies unendlich dünne Goldblatt fallen, erscheinen grün gefärbt.

— In verschiedenen Wirthschaften Bremens und Oldenburgs wurde am Sonntag und Montag folgendes Machwerk kolportirt:

„Preis 10 Pf. Extrablatt. Preis 10 Pf.
Sonnabend, den 30. Juni 1877.
Depesche.

Wilhelmshaven, den 30. Juni, Morgens 4 Uhr. Heute Nacht 1 Uhr langte ein türkisches Geschwader, aus 17 Panzerschiffen bestehend, auf der Höhe von Norderney an und warf sofort Anker. Die Batterie von Wangerooge wurde ganz unvorbereitet angegriffen, 5 Geschütze wurden demontirt. Zahlreiche Todte und Verwundete. Der „Renown" mußte in den Hafen flüchten. Die „Loreley", welche zu einer Rekognoszirung ausging, wurde in Grund gebohrt. Die Türken bereiten eine Landung vor. Wilhelmshaven und Umgegend in furchtbarer Aufregung. Die Bevölkerung flüchtet. Ein Theil des Geschwaders ist ostwärts gesegelt. Bremerhaven bedroht. Weitere Nachrichten folgen.

Druck von M. Schünemann."

Ein solch' höherer Blödsinn fand doch noch bei Vielen Glauben; beispielsweise wollte ein Vater seine auf Norderney weilende Tochter per Telegramm nach Bremen zurückrufen. — Die Verfertiger und Verbreiter eines solchen Machwerks, setzt die „Nat. Ztg." hinzu, sollten eigentlich für ihren albernen Scherz dem Strafgesetzbuche verfallen.

— „Der Prozeß der Tochter Antonelli's" ist, wie wir berichtet haben, in vollem Gange. Die Gräfin Lambertini hat 53 Beweisstücke beigebracht und drei Zeugen vorgeschlagen, eine Hebeamme, einen 70 Jahre alten Priester und den ehemaligen ersten Diener des verstorbenen Kardinals. Interessant sind die Vorbereitungen, welche die Anwälte der Klägerin getroffen haben, um vor Gericht die Aehnlichkeit zwischen Vater und Tochter anschaulich zu machen. Sie haben zwei Sammlungen von Bildnissen (größtentheils Photographien) angelegt. Die eine enthält die Bildnisse des Kardinals von Kindheit an bis zu seinem Tode, die andere die der Gräfin von der Wiege an bis zum heutigen Tage. Die Anwälte der Gräfin behaupten, die Aehnlichkeit sei geradezu frappant; besonders zeige sie sich an den Bildnissen, welche die Gräfin im Alter von 7 Jahren darstellen; selbst das Haar zeige dieselbe Textur wie beim Vater, und die Unterkiefer von Vater und Tochter seien absolut von demselben Typus. Zur Bestärkung dieser Untersuchungen diene eine kleine Anekdote. Als Laura zehn Jahre zählte, pflegte das römische Volk, das den Kardinal von Herzen haßte, beim Anblicke des kleinen Mädchens in den Straßen zu rufen: „Tutta quella facciaccia di suo papadre!" (Ganz das Gesicht ihres Vaters). Die Gräfin Lambertini wird als eine sehr hübsche Dame geschildert; sie hat drei Kinder. Ihr Mann hat sich für die Advokatur ausgebildet, hat aber nie praktizirt. Die Familie befindet sich jetzt in keineswegs brillanten Umständen. Bis zum Tode des Kardinals ließ derselbe der Tochter, wie schon erwähnt, 100,000 Frcs. jährlich auszahlen — jetzt ist sie auf das unbedeutende Einkommen ihres Gemahls angewiesen. In Anbetracht dieser Umstände werden die Anwälte der Gräfin bei erster Gelegenheit den Antrag stellen, das Gericht wolle ihr indessen provisorisch 1000 Frcs. per Monat als Alimente zuerkennen, denn diese müßte sie auch in dem Falle erhalten, daß sie als Figlia sacrilega erklärt werden sollte. Ueber dem Namen und Stand und der Nationalität der Mutter der Gräfin Laura liegt noch tiefes Geheimniß und man wird sich nicht leicht entschließen, es zu lüften, denn die Dame ist heute Gattin und Mutter. Allerdings verlautet dunkel, daß sie eine deutsche, mit der hoher englischen Aristokratie verwandte Herzogin sei.

Locales.

— **Rectorwahl.** Der Graudenzer „Gesellige" Nr. 82 enthält in seiner Beilage einen Bericht aus Thorn, der in maliziöser und falscher Darstellung die kürzlich hier vollzogene Wahl eines Rectors der städtischen Knabenschulen bespricht; auf Grund der von uns eingezogenen genauen Informationen können wir versichern, daß vor der Wahl nicht bloß genau Prüfung und Sichtung der eingegangenen Bewerbungen durch die Schuldeputation, namentlich durch die technischen Mitglieder derselben, stattgefunden hat, daß ferner eine Anzahl der Bewerber von der Schuldeputation zur engeren Wahl bezeichnet wurden, daß unter den auf diese Liste Gestellten zwei Männer dem Magistrat vorgeschlagen, von denen zunächst einer zur persönlichen Vorstellung aufgefordert und, da er Beifall fand, auch alsbald gewählt wurde. Daß von dem für das Amt eines Rectors zu Berufenden keine Probelection verlangt wurde, ist vollständig in der Rücksicht auf die amtliche Stelle begründet und gerechtfertigt, welche der Gewählte hier einzunehmen hat. Die verdächtigende und deshalb gehässige Hinweisung auf die Verwandtschaft, in welcher Herr Lindenblatt zu einem hiesigen Arzte steht, ist um so mehr ungerechtfertigt, als das Vorhandensein einer solchen Verbindung an entscheidender Stelle erst nach vollzogener Wahl bekannt wurde. Die „unparteiischen Bürger" der Stadt werden also, wenn sie diese Umstände erwägen, sich durch die leicht erkennbare Absicht des eben so leicht kenntlichen Berichterstatters nicht weiter zum Kopfschütteln reizen lassen.

— **Thorner Vieh- und Pferdemarkt.** Heins, Mallon, Schirmer u. Cop. Die unter dieser Firma eingetragene Actien-Gesellschaft besteht aus 30 Mitgliedern, deren jedes eine Actie zu 600 ℳ (200 Thlr.) besitzt. Das Geschäftsjahr dieser Gesellschaft beginnt mit dem 1. Mai. Bei dem Rechnungs-Abschluß am 30. April d. J. wurden unter 4 verschiedenen Contos nachgewiesen 24,084 ℳ 22 ₰, als Passiva ebensoviel, darunter jedoch 18,000 ℳ als Actien-Capital, und der Uberschuß von 2095 ℳ 82 ₰. Von diesem Ueberschuß wurden dem Amortisations-Fonds 5% des ActienCapitals mit 900 ℳ zugeschrieben, ebenso 178 ℳ Zinsen des bis jetzt angesammelten Amortisations-Fonds; bei dem Utensilien-Conto wurde eine Abschreibung von 10 % mit 70 ℳ 75 ₰ beschlossen, wonach sich ein Reingewinn ergab von 947 ℳ 77 ₰ der theils als Tantieme an die persönlich haftenden Gesellschafter theils als Dividende an die Actionäre mit 23 ℳ 50 ₰ pro Actie vertheilt wurden. Danach stellt sich die am 1. Mai aufgestellte und in der General-Versammlung am 11. Juli vorgelegte Bilance folgendermaßen: A. Activa. 1. Bau-Conto 22,533 ℳ 60 ₰. 2. Utensilien-Conto 630 ℳ 20 ₰. 3. Vorschuß-Vereins-Conto 845 ℳ. 4. Casse 5 ℳ 37 ₰ zusammen 24,014 ℳ 17 ₰. B. Passiva. 1. Actien-Capital 18,000 ℳ. 2. Amortisations-Conto 4637 ℳ 40 ₰. 3. Cautions-Conto 300 ℳ (die von dem Pächter gestellte Caution). 4. Dividenden-Conto 834 ℳ darunter 129 ℳ vorjährige, noch nicht abgehobene Dividenden. 5. Tantiemen-Conto 236 ℳ 94 ₰. 6. Reserve-Conto (unvertheilter Reingewinn) 5 ℳ 83 ₰.

Zum Mitgliede des Aufsichtsraths wurde in Stelle der verst. Kaufm. Gall Herr Kaufm. Bärwald gewählt zu Rechnungs-Revisoren die Herren Benno Friedländer, S. Blum und David Marcus Levin. Der Rechnung für das Geschäftsjahr 1. Mai 1875 — 30. April 1876 wurde von der General-Versammlung die Decharge ertheilt.

— **Unfug.** Die möglichste Reinhaltung der Straßen und der Rinnsteine ist in allen größeren und dicht gebauten Städten eine wesentliche Vorbedingung zur Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes, die aber leider sehr oft und namentlich in einigen, zu später Abend- oder frühester Morgenzeit wenig belebten Gegenden unserer Stadt vielfältig nicht beachtet und erfüllt wird. Es werden trotz aller Verbote und trotz wiederholt verhängter Strafen noch aus vielen Häusern die widrigsten und ekelhaftesten Dinge statt in die dazu bestimmten Aborte auf die Straße gebracht und in die Rinnsteine ausgegossen, namentlich geschieht dies von Miethern kleiner Wohnungen in sehr stark bewohnten Häusern, und zwar wie mehrfach gesagt wird, auf ausdrückliches Verlangen der Hausbesitzer, von denen einige sogar ihren Miethern mit baldiger Kündigung bedrohen sollen, falls dieselben durch Ausgießen der Unreinnigkeiten in die Aborte eine häufigere Reinigung und Leerung derselben nöthig machen. Solche arge Uebertretungen nothwendiger und heilsamer Polizei-Vorschriften sollen, wie uns gesagt ist, besonders in einigen Gegenden der Bäcker- und in der Marien-Straße vorkommen. Das einzige Mittel dagegen dürfte wohl, da die unmittelbaren Thäter vorher sich stets sorgsam umschauen, ob sie auch nicht bemerkt werden, darin zu finden sein, daß die Hausbesitzer selbst und vorzugsweise dafür verantwortlich gemacht würden, die dann ihren Regreß an die Miether nehmen und diese mit Kündigung bedrohen könnten, wenn sie zum Ausgießen der Unreinigkeiten die Rinnsteine und nicht die Latrinen auf dem Hofe benutzen,

— **Ertrunken.** Am Sonntag den 6 d. Mts. Nachmittags ertrank der Sohn des Schmieds Lischert zu Mocker, Namens Oskar in einem Teiche bei Ostaszewo beim Baden.

— **Lotterie.** Bei der am 11. Juli fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 156. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 6000 ℳ auf Nr. 29,746.
2 Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr. 58,433 88,504.
1 Gewinn zu 1800 ℳ auf Nr. 15,803.
1 Gewinn zu 900 ℳ auf Nr. 17,306.
6 Gewinne zu 300 ℳ auf Nr. 6792 18,558 20,229 37,262 71,318 80,576.

Das Lehr- und Gemeinde-Diakonissenhaus (Oberlinhaus) zu Nowawes bei Potsdam. Der Minister des Innern hat dem zu Förderung und Organisation der christlichen Kleinkinderschulen, der bewährten Hülfsanstalten der Familienerziehung, und der mit ihnen verbundenen Gemeindepflege gegründeten Oberlin-Verein „in Berücksichtigung der von allen Seiten anerkannten gemeinnützigen und segensreichen Wirksamkeit des Vereins" zum Bau eines eigenen Lehr- und Gemeinde Diakonissenhauses (Oberlinhaus) zu Nowawes bei Potsdam die Veranstaltung einer Hauscollekte in sämmtlichen evangelischen Haushaltungen der Preußischen Monarchie gestattet, da die bisherigen Miethsräume überfüllt sind und aus den verschiedensten Provinzen immer mehr Gesuche um Aufnahme und Zusendung von Lehr- und Gemeinde-Diakonissen eingeben.

Da die Benachläsfigung und Verwahrlosung auf dem Gebiete der frühzeitigen-häuslichen Erziehung zum Theil in Folge unserer ganzen gesellschaftlichen Zustände und der durch sie bedingten Beeinträchtigung und Auflösung des Familienlebens besonders im Stande der Fabrik- und ländlichen Arbeiterbevölkerung eine überaus große ist, während doch gerade die ersten 6 Jahre eines Menschen von der höchsten Bedeutung für seine ganze spätere Charakterentwickelung sind und da es andrerseits den Gemeinden an weiblichen Kräften fehlt, die für die Arbeiten der dienenden Liebe (Sonntagsschule Jungfrauenverein, Armen- und Krankenpflege) geschult u. disciplinirt sind, so ergeht an Jeden, der ein Herz für die Kinder unseres Volkes und ihre Erziehung hat und der für die Linderung der mancherlei leiblichen und geistigen Noth im Gemeindeleben mitwirken will, das dringende Ersuchen, das segensreiche Werk des Oberlin-Vereins, an dessen Spitze der General-Feldmarschall Graf von Moltke steht und dessen Mitgliederzahl seit dem Herbst 1875 von 1000 auf 3000 gestiegen, bereitwillig zu unterstützen und zum Bau des allen Provinzen dienenden Lehr- und Gemeide-Diakonissenhauses nach Kräften beizusteuern.

Bremen, den 10. Juli. Das Postdampfschiff „Hohenzollern", Capt. F Eimbeck, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen. ist heute Mittag von Brasilien wohlbehalten in Antwerpen angekommen.

Southampton, 10. Juli. Das Postdampfschiff „Nürnberg", Capt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 28. Juni von Baltimore abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landnng der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 1 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Nürnberg" überbringt 60 Passagiere und volle Ladung.

Southampton, 10. Juli. Das Postdampfschiff „Rhein", Capt. H. C. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 30. Juni von Newyork abgegangen war, ist heute 11 Uhr Vormittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post nnd Ladung 1 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Rhein" überbringt 199 Passagiere nnd volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. Juli.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — — —
Oesterreichische Silbergulden 176,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 210,00 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war mehr lustlos als matt, und der Terminverkehr war von etwas herabgesetzten Preisen begleitet. — Effektive Waare hat sich zwar so ziemlich gut im Werthe behauptet, aber der Absatz war schwach, es an den besten Qualitäten mangelte. Gekündigt: Weizen 2000, Roggen 17,000 Ctr.

Rüböl hat die gestrige Preisbesserung heute zum großen Theil wieder verloren und der Markt schloß auch mit vorwiegendem Angebot. Gek.: 1000 Ctr.

Spiritus blieb vernachlässigt, trotz etwas ermäßigter Preise Gek. 20,000 Ltr.

Weizen loco 200—260 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 154—183 ℳ, Futterwaare 130—153 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 67,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 63 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52—51,3 ℳ bz.

Danzig, den 11. Juli.

Weizen loko fand am heutigen Markte nur sehr schwache Kauflust bei kleinem Angebot und zu nur schwach behaupteten Preisen wurden 350 Tonnen gehandelt. Bezahtt ist worden für fein bunt 127, 128 pfd. 250, 252 ℳ, hellfarbig 127, 127/8 pfd. 255 ℳ russisch 119 pfd. 202 ℳ, 123 pfd. 210 ℳ, fein 130 pfd. 230 ℳ pr. Tonne. Termine recht flau. Regulirungspreis 253 ℳ. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loco ziemlich unverändert. Bezahlt wurde nach Qualität für russischen 119 pfd. 139 ℳ, besseren 120 pfd. 141 ℳ pr. Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 147 ℳ, unterpolnischer 160 ℳ. — Gerste loco russische 104 pfd. 110 Mk. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 130 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen Termine September-October 315 ℳ Br., inländischer Juli-August 305 ℳ Geld. — Spiritus nicht gehandelt.

Magdeburg, den 7. Juli. (Johannes Rabe.)

Wetter veränblich bei Westwind 18° Wärme, Barometer 28"

Die den Saaten bislang vergönnt gewesene günstige Witterung blieb auch für diese Woche vorherrschend und genügende nasse Niederschläge kamen besonders den Wiesen, wie auch dem Sommergetreide noch rechtzeitig zu Gunsten; trotzdem entwickelte sich an allen Terminbörsen, besonders in Paris eine Hausseströmung, so daß sich auch hier im Getreidehandel eine entschieden festere Stimmung geltend machte. Theilweis hält man die Ernteaussichten für überschätzt, dazu kleine Bestände besonders in Weizen und die Sorglosikeit des Consums der die neue Ernte schon für geborgen hält, dabei durchweg schwach versorgt ist. Immerhin dürfte aber eine mit Beginn der Ernte eingetretene Conjunctur für den Effektivhandel von nachtheiligen Folgen sein und könnte leicht für die bevorstehende Saison einen krankhaften ja verlustbringenden Character beibehalten, denn diese anticipirten Tendenzen haben dem Handel noch niemals Segen gebracht.

Weizen bei reger Nachfrage höher bezahlt, so daß guter Landweizen mit 253—255 ℳ, glatter engl. Weizen zu 245—250 ℳ, Rauhweizen 220—245 ℳ pro 1000 Kilo. Roggen ebenfalls leichter verkäuflich nnd gute Landwaare mit 185—195 ℳ, fremder 170—180 ℳ pro 1000 Kilo zu notiren. Neuer Ungar. auf August-Lieferung mit 180—182 ℳ pro 1000 Kilo gehandelt. Gerste ohne Angebot, gute Brauwaare zu 185—192 ℳ, Futtergerste zu 145—155 ℳ pro 1000 Kilo zu lassen. Hafer fand bei steigender Tendenz schlanken Absatz und erzielte heute in guter Böhmischer 160—165 ℳ, während geringere Sorten mit 148—150 ℳ pro 1000 Kilo erlassen blieben. Hülsenfrüchte ohne Beachtung. Oelsaaten bei schlechtem Ausdruschresultaten gefragt und steigend, so daß für Rapps bis 320 ℳ, für Rübsen 308—310 ℳ pro 1000 Kilo prompt auf Abladungen in Ungar. und Böhm. Product bezahlt blieb, während von inländischem Gewächs immer noch Angebote fehlen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. Juli. (Lissack & Wolff).

Wetter veränderlich.

Weizen bei kleiner Zufuhr mehr beachtet und höher bezahlt.
„ russischer 188—195 ℳ.
„ bunt und hellbunt 210—225 ℳ.
„ fein hochbunt 230—240 ℳ.

Roggen bei höherem Angebot begehrt und namentlich in trockener Qualität gut verkäuflich.
„ russischer 136—142 ℳ.
„ polnischer 157—161 ℳ.
„ inländischer 164—170 ℳ.

Hafer unverändert 120—150 ℳ.
Erbsen do 120—130 ℳ.
Rüb- u. Leinkuchen 7,50—8,00 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 12. Juli 1877.

	12./7.	11./7. 77.
Fonds . . .	schwach.	
Russ. Banknoten	209—75	210
Warschau 8 Tage. . . .	208—90	209—50
Poln. Pfandbr. 5% . . .	61—30	62
Poln. Liquidationsbriefe .	53—30	54
Westpreuss. do 4% . .	93—50	93—90
Westpreuss. do. 4½%	101—70	101—50
Posener do. neue 4%	94—60	94—50
Oestr. Banknoten	161—35	161—80
Disconto Command. Anth. .	91—25	91—80
Weizen, gelber:		
Juli-August	229	228
Sept. Okt.	224—50	224
Roggen.		
loco	153	153
Juli	153	153
Juli-August.	152—50	152—50
Sept.-Okt.	153—50	153
Rüböl.		
Juli	68	66—80
Septbr.-Octbr.	68—20	67—40
Spiritus.		
loco	52	51—30
Juli-August	51—40	51—20
Aug.-Septbr.	51—80	51—70
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 12. Juli 2 Fuß 3 Zoll

Ueberſicht der Witterung

Das Barometer ist im Norden stark, im Osten wenig gestiegen, sonst gefallen, stark über Nordschottland. Die Zone hohen Drucks liegt noch unverändert über Mittel- und Südeuropa, bei kühlem meist regnerischem Wetter, mit Ausnahme des Ostens, wo es vorwiegend heiter ist. Winde in Westgroßbritannien und im kurischen Haff stark, sonst leicht, vorwiegend westlich, im Binnenlande veränderlich. Temperatur meist etwas gestiegen, im Südosten gesunken.

Hamburg, den 10. Juli.

Deutsche Seewarte.

Inserate.



Nach langem schwerem Leiden verstarb heute Nachmittags $2\frac{1}{4}$ Uhr unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die unverehelichte

Juliana Bundrau,

in ihrem vollendeten 42 Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstr. 354 aus, statt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachug.

Da Zweifel darüber entstanden sind, welche Wucherpflanze diejenige eigentlich ist, deren möglichste Vertilgung durch unsere Polizei-Verordnung vom 17. Juli 1876 angeordnet worden ist, so machen wir hiermit bekannt, daß die danach zu vertilgende Unkrautpflanze mit dem richtigen deutschen Namen Frühlingskreuzkraut, lateinisch, wie in der Polizei-Verordnung bezeichnet worden, senecio vernalis heißt.

Die Pflanze, welche eigentlich den botanischen Namen Wucherblume führt, heißt lateinisch Chrysanthenum segetum — auf diese bezieht sich die Polizei-Verordnung aber nicht.

Marienwerder den 30. Juni 1877.

Königl. Regierung,

Abtheilung des Innern

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 9. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Im Verlage der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 84 W., ist die von dem Geheimen Medizinalrath Dr. Skrzeczka neu bearbeitete in Plakatform gehaltene Schrift des verstorbenen Geheimraths Dr. Müller „Die Behandlung Verunglückter bis zur Ankunft des Arztes" in neuer Auflage erschienen. Der Preis dafür beträgt pro Exemplar 50 Pf., bei 50 Exemplaren und darüber à 40 Pf. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung. Bei frankirter Einsendung des Betrages übersendet die Verlagsbuchhandlung diese Schrift portofrei.

Wir empfehlen allen Haushaltungen die Anschaffung dieser recht nützlichen Schrift.

Thorn, den 9. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Leichenfuhren zur Beerdigung armer Personen am hiesigen Orte, für den Zeitraum vom 1. Januar 1878 bis einschließlich December 1880 soll in dem am

Mittwoch den 18 Juli cr.

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr

in unserem Stadtsecretariate anstehenden Licitationstermine an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir laden Unternehmer hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Licitationsbedingungen im Termine werden vorgelegt werden.

Thorn den 5. Juli 1877.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 19 der Städteordnung vom 30 Mai 1853 berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der hiesigen Stadt wird **vom 15. d. Mts. ab** in unserer Calkulatur während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde **bis zum 30. d. Mts.** bei uns erheben. Später eingehende Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 11. Juli 1877.

Der Magistrat.

Am **1. August d. J.** trete ich mein Amt als Rechtsanwalt und Notar bei dem Königlichen Kreisgerichte in Thorn an. Von **dem genannten Tage** ab befindet sich mein Bureau im Hause meines Bruders **G. Scheda**, Altstädtischer Markt Nr. 429, 1 Tr.

Elbing im Juli 1877.

Scheda, Kreis-Gerichts-Rath.

Bekanntmachung.

Sonnabend d. 14. d. M.

Vormittags 9 Uhr

sollen mehrere Haufen angebrannter Hölzer auf dem rechten Weichselufer bei der städtischen Brücke lagernd gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 12. Juli 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 17. d. Mts.

Morgens 8 Uhr sollen am Bruchkruge bei Stewken circa $2\frac{1}{2}$ Schock bei Bivouaks benutztes Roggenstroh und event. Holzreste öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königl. 8. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 61.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir Herrn **W. Boettcher** in Thorn zum Rollfuhr-Unternehmer für die Station Thorn bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güterexpedition rechtzeitig vorher anzuzeigen haben.

Posen, den 6. Juli 1877.

Kgl. Eisenbahn-Commission.

Zwieg's Garten.

Heute Freitag, den 13 Juli 1877

Großes

Abend-Concert

der Kapelle des 61. Infant.-Regmts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Rothbarth.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 25 ₰.

Schnittbillets um 9 Uhr à 15 Pf.

Kinder 10 Pf.

Zwieg.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Ausverkauf.

Da ich bis zum 1. October räumen muß, so verkaufe, um möglichst schnell zu räumen, **sehr billig** und empfehle ich Bettzeuge, Leinwand, Stoffe wie Herren-Garderobe.

M. Friedländer,

Butterstraße 95.

Vorräthig bei **Walter Lambeck** die in der heutigen Polizeilichen Bekanntmachung genannte Schrift:

Dr. Müllers

Behandlung Verunglückter

bis zur

Ankunft des Arztes.

Preis 50 Pf.

Bestellung auf gutes Roggen-Futtermehl à 50 Kil. 6 M. 60 Pf. nimmt entgegen

O. Oloff, Thorn.

Sehr günstige Offerte!

Ein Rittergut

nebst Vorwerken, in der fruchtbarsten Gegend Westpreußens, von ca. 7800 Mrg. preuß. incl. 250 Mrg. zwischen Wiesen und 3000 Mrg. Wald, wovon ca. 900 Mrg. sehr gut bestandener alter Eichen-, Buchen- und Fichten-Wald, mit einer 1873 nach neuester Construction erbauten Brennerei, einer bedeutenden Ziegelei, guter Fischerei, schöner Jagd, guten Gebäuden, — Aussaat: 400 Morgen Weizen, 350 Mrg. Roggen, 250 Mrg. Erbsen, 200 Mrg. Gerste, 300 Mrg. Hafer 400 Mrg. Kartoffeln, — Inventar 65 Pferde, 103 Kühe, 90 St. Jungvieh, 1400 Schafe. Der Acker, wovon 3000 Mrg. guter Weizen- und Gerstboden, ist in hoher Cultur und die Besitzung seit 40 Jahren in einer Hand, — mit nur einer Pfandbrief-Hypothek — soll wegen Krankheit des Besitzers für **230,000 Thlr.** bei 70- bis 80,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.

Näheres erfahren Selbstkäufer bei

R. Krispin.

Danzig, Heiligegeistgasse 72.

Auf dem Dom. Proskau werden 10 tragende Fersen der ostfriesischen od. holländer Race gesucht. v. Kryger.

Auf dem Dom. Proskau bei Mogilno wird von sofort oder vom 1. Octbr. ein tüchtiger Gärtner gesucht.

Das Schuifest in **Czarnowo** wird Sonnabend den 21. d. Mts Nachmittags im Eichbusch gefeiert werden.

Abends findet ein Tanzkränzchen im Fährkruge statt.

Gekochtes Rauchfleisch — Schinken — Cervelatwurst — Bratheringe — empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

1 Klavier billig zu verk. Kl. Mocker 25.

Vorzüglich delikate

Matjes-Heringe

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Einen **Lehrling** zur Schlosserei sucht **C. Labes**, Schlossermeister. Brückenstraße 14.

3 geübte Facadenputzer

ersuchen die Herren Bau- resp. Maurermeister um Facadenarbeit. Atteste sind zur Stelle. Näheres Gr. Ritterstraße Nr. 7, Posen.

W. Polke.

Mehrere Mädchen für Stadt und Land weist nach Miethsfrau **Redmann** Kl. Gerberstr. 19.

Neue Jakobs-Vorstadt ist d mehrere Wohnungen zu vermiethen bei **Wwe. Reimann.**

Brückenstraße 14

stehen eiserne Gartenstühle und Bänke billig zum Verkauf; letztere eignen sich auch für Erbbegräbnisse und vor den Häusern.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen; Zu erfragen Culmerstr. 343, 1 Tr. h.

5 Mk. Belohnung

dem Wiederbringer des mir gestern Nachmittag gestohlenen rothen Billard-Balles. Vor Ankauf wird gewarnt.

R. Zschiesche,

Kulmbacher Bierhalle.

Bäckerstr. 253 verm. zum Oktbr. die Bel-Etage Lehrer O. Wunsch.

Ein Laden nebst Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 11.

Siegfried Danziger.

Culmerstr. 335 sind 2 mbl. Zim. sof. zu verm.; zu erfragen 3 Tr. hoch.

Die Wohnung

im Dachgeschoß der Kleinkinder-Bewahranstalt an der Bache (jetziger Miethspreis 210 Mark) ist vom 1. October ab zu vermiethen.

Kittler, Seglerstraße 142.

Seglerstraße 119 parterre, sind 2 große Zimmer, als Bureau oder Comptoir zu 1. Oktober cr. zu verm.

Wohnungen sind zu verm. Bromb. Vorstadt bei **Abraham.**

Mehrere kl. neurenovirte Wohnungen sind von sogl. oder 1. October zu vermiethen. Kl. Gerberstr. 74.

1 Fam.-Wohn. neu renov. in 2. Etage u. 1 kl. Wohn. verm. Moritz Levit.

Ein gr. **Laden** ist mit oder ohne Wohnung vom 1. Oct. zu verm.

Moritz Levit.

Eine Stube nebst Küche zu vermiethen Gerechte-Straße No. 123, zu erfragen daselbst bei Frau **Kindermann**

1 Wohn. von 4 heizb. Zim. u. Zubeh ist Tuchmacherstr. 155. zu verm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.